



lungen der Eisenbahnkommission mit den englischen und holländischen Arbeiterverbänden; denn da die deutsche Industrie jetzt schon bei voller inländischer Produktion der Zukunft fremder Rohstoffe bedarf, läßt sich der Zustand gar nicht abändern, der eintreten würde, wenn die inländische Produktion eingestellt und die ausländische Zufuhr ganz oder teilweise unterbunden wäre. Solche Erwägungen führten dazu, daß die Kurze auf dem Montanmarkt durchgängig um etwa zwei Prozent zurückgingen, während die Gesellensarten Aktien, die durch den Streik der Hüttenarbeiter auf Rote Erde direkt betroffen werden, gleich um vier Prozent niedriger einlegten. Die Abwärtsbewegung der Kurze setzte sich auch auf dem Bankmarkenmarkt fort und kam erst zum Stillstand, als die Nachricht von einer bevorstehenden Verständigung auslief.

Diese Vorgänge an der Berliner Börse zeigen deutlich, daß heute in den deutschen Kohlenrevieren ein sehr hohes Spiel gespielt wird. Aber, der nicht jeder zum Käufel der Bergwerkaktien gehört, muß es begrifflich und gerecht finden, daß die Arbeiter an den Gewinnen der ausgedehnten Konjunktur einen beträchtlichen Anteil fordern, und daß eine Verbesserung der Lage dieser Massen einen Vorteil für die gesamte Volkswirtschaft bedeutet. Die Last der Verantwortung vor den Arbeitenden, in Berliner Kapitalistenkreisen schwer gestärkten Folgen eines etwaigen Konfliktes fiele ganz den Arbeitnehmern zu, die sich den billigen Forderungen der Arbeiter widersetzen.

### Ein Parrer ins Zuchthaus.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Freiburg i. B. hatte sich der katholische Parrer Michael Gaisert aus Gumbelungen vom neuen unter der Anklage der verübten Verleitung zum Meineid zu verantworten, nachdem das Reichsgericht das freisprechende Urteil der Strafkammer in Wadshut vom 13. März d. J. aus rechtlichen Gründen aufgehoben und die Sache zur erneuten Prüfung an das hiesige Landgericht verwiesen hatte. Der Fall Gaisert bildet ein Nachspiel zu den letzten badischen Landtagswahlen, die zum ersten Male unter dem allgemeinen, gemeinen und direkten Wahlrecht stattgefunden hatten. Das Zentrum hatte alles aufzubringen, um einen möglichst großen Erfolg davonzutragen. Einer der eifrigsten Wahlagitatoren war der Parrer Gaisert. Dieser war am Wahltag in dem Orte von Haus zu Haus gegangen, um die Wähler zu veranlassen, dem Zentrumskandidaten Wittmann die Stimme zu geben. So war der Parrer auch zu dem Gehaltvoller gekommen, der ihm durch Schindlach verpflichtet wurde, daß er für den Zentrumskandidaten stimmen werde. Diese Unterredung war von dem Malermeister Kramer und seinen beiden Gehilfen beobachtet worden. Als dann später gegen die Wahl des Zentrumsabgeordneten Wittmann ein Protest wegen Wahlbeeinflussung einlief, war auch dieser Vorfall angeheben worden und Kramer wurde von dem Wahlkommissionar zur Verantwortung vor den Untersuchungsrichter vorgeladen. Er erhielt die Vorladung am 16. Januar d. J. Am Tag darauf erhielt er von dem Parrer Gaisert einen Brief folgenden Inhalts: Sollten Sie gefragt werden, über das, was ich mit dem Worte G. gesprochen habe, so können Sie dem Untersuchungsrichter ruhig sagen: Ich habe nicht davon gehört, ich habe im Wohnzimmer mit meinen Leuten zu Mittag gegessen und nur auf dieses Gespräch gehört.

Die Staatsanwaltschaft erhob deswegen gegen den Parrer Gaisert Anklage wegen Verleitung zum Meineid. In der vorigen Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß der Brief nur bezogen habe, Kramer, dem es unangenehm gewesen sei, in die Sache hineingezogen zu werden, vor Weiterungen zu bewahren. Außerdem aber habe er nicht wissen können, ob Kramer eiblich vernommen werden würde, da das badische Gesetz es dem Untersuchungsrichter frei stelle, ob er eiblich oder unweiblich vernommen werde.

In der Verhandlung am Sonnabend wurde Parrer Gaisert in später Nachmittags wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

**Was wird wieder einmal toll gesagt.** Dem Berliner Vorkourier wurde am Sonnabend in später Abendstunde gemeldet, der Landwirtschaftsminister v. Bobbelsiepe habe neuerdings seine Entlassung eingereicht. Der Minister begründete dieses Gesuch mit der Hartnäckigkeit seines Gesundheits, für das er während seines diesjährigen Urlaubs vergeblich Heilung gesucht habe. Das Blatt fügt hinzu, daß es die Meldung auf ihre Richtigkeit zu prüfen noch nicht in der Lage gewesen sei. Wir glauben nicht, daß nun auf einmal Podagra und Zipperlein den robusten Herrn zum „Verdusien“ bringen werden. Wir können auch ganz zufrieden sein, wenn eine nach jeder Richtung hin so widerstandsähliche Natur, die erst noch vor wenigen Ta-

gen bei der Hofjagd auf der Kommissar Heide, trotz angelegener Schik, Wölde geschossen hat, dem Vaterlande erkalten bleibt.

**In den Kampf der Kolonialfunde wird jetzt auch die Justiz mit hineingezogen.** Bekanntlich ist gegen verschiedene Unterbeamte des Kolonialamts, die als Sündenböcke dienen mußten, ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil sie Reichstagsabgeordneten und der Presse Mitteilung über die irreführenden Briefe im Kolonialamt gemacht haben sollen. Jetzt wird bekannt, daß der in diese Angelegenheit die Untersuchung führende Richter der Kolonialverwaltung Mitteilung von den Ergebnissen der Untersuchung gemacht hat. Der Abgeordnete Grabner und die angeklagten Kolonialbeamten haben deswegen Beschwerde erhoben. Die Beamten haben außerdem gegen den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt, eine Abklage eingereicht.

**Von der Wahlen.** Im Referat wurde die Gesamtanlage des neugegründeten Bundesrats Kurzer Pogornitsch wegen Veröffentlichung des Schulbrot-Auftrages polizeilich beschlagnahmt.

**Der einzige Gotteslästerungsprozess** gegen den Divisionsparrer Wachlein hat endlich gegen einen Abschuß beendet. Vor einigen Tagen hat das Kriegsgericht in Münster-Badheim ebenfalls von der Aufhebung des Urteiles gegen § 166 des Strafgesetzbuchs freigesprochen und dieses Urteil ist rechtskräftig geworden, da der kommandierende General als oberster Gerichtsherr darauf verzichtet hat, noch Revision einzulegen.

**Wegen Kaiserfeierlichkeit** wurde in Görlitz der Arbeiter Puschel zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Puschel ist bereits sechs mal wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. — Der Mann ist doch recht gewöhnlich, normal und geht auf seinen Fall ins Gefängnis. Dem meiner, die Görlitzer Richter, daß die drei Jahre Gefängnis ihn „bessern“ werden?

**Wieder ein Kind ins Gefängnis.** Die Strafkammer zu Slettin verurteilte einen 13jährigen Schüler wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis.

**Die letzte Verurteilung** aus Albinstraße meldet: G. fallen. Reiter Riederer aus Waldrey. Verurteilt: Reiter Ferner aus Sahl.

**Soldatenelbstmord.** In Karlsruhe hat sich ein Grenadier des Leib-Grenadier-Regiments erschossen.

## Ausland.

**Amerika.** Schifffahrt-Anwendung der Einwanderungs-Vormittlungen. Die Washingtoner Einwanderungskommission hat gegen ein deutsches Wägen eine Verfügung getroffen, die auch in Amerika selber großen Unwillen erregt. Es handelt sich um ein Wägen aus Frankfurt a. M. Namens Hof-Schwanz. Nach dem Tode der Eltern wollte sie zu ihren in New York lebenden Vätern auswandern. Sie ist eine geschickte Kleidermacherin, hat aber eine Missgestalt des einen Fußes. Wegen dieses geringen körperlichen Gebührens ist ihr die Einwanderung nicht gestattet worden. Der Vorfall erregt um so mehr unliebsames Aufsehen, als er den Verfügungen widerspricht, die deutschen Einwanderer sollten von heimlichen Schiffen verhindert werden.

## Zur Revolution in Russland.

**Zwei Monate Stölpischer Verhängungspolitik.** Zwei und einen halben Monat ist nun das Kabinett Stolypin am Ruder. Was hat es in dieser Zeit geleistet und wie verhalten sich seine Leistungen zu den Erwartungen, die man bei seinem Erscheinen hegte?

Als das jetzige Kabinett zusammentrat, lag die ganze oppositionelle Presse erdroffen am Boden. Versammlungsfreiheit gab es nicht, jede, auch die kleinste Ansammlung hatte Verhaftungen im Gefolge. Die Arbeitervereine und professionellen Verbände waren unterdrückt oder aufgelöst. Die Leiter der Vereine kamen ins Gefängnis oder wurden verhaftet. In Dörfern und Städten wurde die „Ordnung wieder hergestellt“, d. h. man schob die Menschen nieder. Fast ganz Russland stand unter Ausnahmebesetzen.

Der Regierungsterror stand damals in voller Blüte. Die revolutionäre Bewegung schien zu floden. Die Regierung konnte also mit Ruhe ihre „schöpferische Arbeit“ beginnen. Das Ministerium Stolypin begann demnach sofort seine „schöpferische Arbeit“. Alle Reformen erhielten Kabinetsbeschlüsse, in denen aufgeführt wurde, die revolutionären Organisationsinstitute

zu behalten. Den Bauernangelegenheiten wurde vorgeeignet, jeden Antrag auf den „geschliffenen“ Anwaltschaft mit besonderer Macht zu erwidern. Den Reichstagen wurde der Wunsch der Regierung übermitteln, nicht zu häufiglich gegen Staatsverbrechen vorzugehen. Das Ministerium des Innern, welches von Stolypin verwaltet wird, erließ eine Verordng, monach die Genarben bei Zusammenkünften nicht mehr in die Luft sondern auf das Volk zu schießen haben!

Weiter erließ Stolypin ein Zirkular, monach die „unangenehmsten“ Gesandten der Reichsbureaus von der Bevölkerung zu „sichern“ seien, das heißt mit andern Worten, sie ins Gefängnis zu stecken oder zu verhaften. Goresmkin, der Vorgänger Stolypins hatte bekanntlich erklärt, daß ein Drittel der Dumaginiten gehörig (!) werden sollte. Ein Befehl Stolypins befehlet ferner die Verbindung der in den Petersburger Gefängnissen befindlichen Anwaltlichen mit den in Freiheit befindlichen zu unterbrechen. Wie auch schon die Vorgänger Stolypins, Plehwe, Witte, Duranovo und Goresmkin gelohnt hatten, ein Volk von 140 Millionen nur mit Zirkularen, Rangesverordnungen, Kanonen und Maßnahmenehmen regieren zu können, so glaubte auch Stolypin auf dieser Bahn weiter schreiten zu können. Die angelegte Verhängung des Volkes erlitt aber nur in den Berichten der Regierung. In Wirklichkeit glugten die Wogen noch immer sehr hoch. Streikbewegungen entzündeten aller Orten, man lieh sich auch auf Moskauer Grundbesitzer loslassen. Die herabgesetzte „Ordnung“ der vertriebenen Bauernangehörigen lieh keinen „Erdbeben“, die Agrarbewegung überflutete das Land. Der viel verfolgte Whogorsky Aufstand wurde in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. Terroristische Akte wurden ebenso häufiglich. Jedem Tag brachte dem Ministerium Stolypin Beweise, daß die Revolution nicht nur fortwähre sondern unaufhaltsam wachse. Nun griff Stolypin zu Märgeln. Es erließ die „Regierungsmittlung“, in welcher der vom Kabinett angeordnete Kampfplan veröffentlicht wurde, die „wichtigsten Reformen“ die zur „Erneuerung Russlands“ führen sollten, können nur bei „vollkommener Ruhe im Lande“ durchgeführt werden. Diese Ruhe zu schaffen, dazu sollen Feldtriedsgerichte dienen!

Die Konfessionsfreiheit war nun die nächste Frage, die erledigt werden mußte. Die Regierung erließ sie, indem sie einen Pogrom in Sibirien veranstaltete, der an Opfern weit mehr brachte, als alle vorherigen. Die Lösung der Konfessionsfrage hat der Vremensminister für eine Weile glücklich, denn er erklärt: Das Bombardement von Sibirien hätte eine Unterdrückung des „revolutionären Ausbruchs“ bezweckt!

Die Unantastbarkeit der Person behandelte die Regierung, indem sie viele Personen auf das sorgfältigste untersuchen ließ. Die Areteierten wurden außerdem gefoltert! Die zur Befreiung der Lage der Bauernschaft ergriffenen Maßnahmen spielen darin, daß bei den Steuerentreibungen von den „energiehellen“ Maßregeln rücksichtslos Gebrauch gemacht werden soll. Außerdem können die Bauern, die bei Unruhen beteiligt sind, vor die Feldtriedsgerichte gestellt werden. Auch zur Lösung der Arbeiterfrage sind gewisse Schritte vorgesehen. „Streikende“ und zum Teufel „Aufstrebende“ können von Arbeit abgesetzt werden.

Versammlungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit äußern sich im Verbot von Kongressen, Zeitungen und Verhaftung von Journalisten. Auch bei „Verbrechen“ gegen diese „Gehe“ sind die Feldtriedsgerichte zuständig.

So steht die Tätigkeit des jetzigen Kabinetts unter Stolypin Zeitungs- und seine „Verhängungspolitik“ wird dem Volke keine Ruhe bringen. Erst wenn die jetzige Diktatur und Eisenpolitik und damit auch das heutige Regierungssystem verschwinden ist, wird man wieder Ruhe in Russland haben.

**Die Aufhebung des Gemeindebesetzes** ist in der letzten Ministerkonferenz beraten worden. Man will den Gesamtheit der Gemeinde unter die Bauern aufstellen, so daß jeder ein Stück Land als Eigentümer erhält. Will jemand das Land nicht, so soll ihm die Werk bestellen bar abgezahlt werden. Anstatt zu einer wirklichen Reform zu greifen, verurteilt man es mit allerhöchster Politikmaßnahmen, die noch nicht einmal Wert haben. Haben die Bauern schon Not gelitten, als ihnen das Land gemessen gehörte, so wird die Not auch nicht gelindert, wenn das Land unter die Bauern verteilt wird.

**Protektion für den Pogromprediger.** Der Wirkliche Staatsrat Lawrow, den vor kurzem das Petersburger Gericht, um den Schen zu wahren, wegen seiner Beschäftigung, welche Pogrompredigten und Aufforderungen schimmlicher Art zu Judenmassakern enthielten, zu 100 Rubeln Geldstrafe verurteilt hatte, ist jetzt zum Beamten für besondere Aufträge bei

großer, und wer weiß, was sie noch täte im Traum! Und ihr Gesicht brennt noch über das, was sie schon getan. Was muß der Herr denken von ihr? Was werden die Weiber nun erst reden!

„Sie meint vor Entrüstung über sich selbst, daß sie die Gefühle nicht wieder los werden kann, ja nicht los werden möchte, um alles nicht!“

„Ich will nichts von Freis“, sagte sie laut. „Mag er die Grange wirts-Ge sein. Ich mag ihn nicht! Ich mag keinen! Und so ist's, und nur ist's fertig.“ Sie kann sich abwenden, so zu reden, aber nicht, daß sie zu lüchelt, wie sie spricht. Sie wirft auch sich selber nicht. Immer wieder verwehrt sie Trauer und Mitleidlichkeit. Sie weiß nicht, wo der eine aufhört und die andere beginnt.

Sie sieht aus dem Fenster, um sich zu kühlen; die Luft scheint ihr zu heiß, als ihr Gesicht.

„Wenn ich baden ginge“, sagte sie zu sich, „dann müßt's anders werden.“

Das Vieh. Das weiß sie, macht vor dem Morgen nicht wieder auf. Sie zieht sich an. Denkt sie ihrer Empfindungen, wie der Herr gefragt: „Wenn Du ein ander Kind h' h' ttest, aber es war Dein?“ da schmerzt sie das in der Seele des kleinen Vieh, als hätte sie's verzeuigen wollen. Sie bittet's der Schlafenden ab. Dann eilt sie dem Bode zu.

„Und wie sie nun an der heimlichen Stelle steht, wo sie so oft um die Pflanzung gehend, da kann sie's nicht über sich gewinnen, nur das Halsstud abzuliegen. Sonst entleerte sie sich so unbefangene um ein Kind und stürzte sich in die flüchtige Flut. Und nun — sie weiß, es sieht sie niemand —, dennoch kann sie sich nicht entleeren. Sie schämt sich vor den Vätern, vor dem Himmel, vor dem Wasser, vor der Nacht und vor sich selbst.“

Hat sie denn etwas Böses getan?

Denkt sie der Gringelwirts-Ge? So schämt's ihr die Seele zu. Da steht sie, die vertraute Liebe lockt sie mit taufend heimlichen Lauten, sich hineinzuliegen, wie sie geb'. Ein leiser Windstoß erdrückt sie; er lüchelt sie sich in sich selber zu verstehen, dann steht sie heimwärts um ein kleines Vieh.

Hat sie der erste Traum so ganz geändert? Sonst fürchtete sie niemand. Aber es ist auch nicht die Furcht vor fremder Stille; die Furcht vor der eigenen Schwäche ist's. Und die hat sie noch vor einer Stunde nicht gekannt.

Das erste Rot des jungen Morgens glüht ihr aus dem kleinen zerbrochenen Spiegel entgegen, als sie, hingelockt, atemlos wieder in ihre Schlafkammer tritt. Sie steht noch dem

Kind. Das war doch augenwacht während ihrer Abwesenheit. Es hatte sich aufgehoben und gemeint; das fühlte sie an der Weibliche, wo sein Kopfchen lag; dann war es, im Eben wieder einschulmernd, mit dem Döckel nach vorn geklammert. Wie war's, als konnte das Vieh über sich hinweg kommen, als über sie selber. Sie biete an das Bett hin und schläng den einen Arm leise um das Kind.

„Glaub mir's doch nur, Lieble“, sagte sie zu der Schlafenden, aber küßend, um sie nicht zu wecken, „ich lass' Dich gewiß nicht, so lang ich lebe.“ Ihr Brauch sein Kind weiter, als die Flut, und ich werd auch gewiß nicht schliefen. So was, wie doch, in ich gewiß nicht, wenn ich bei mir bin, das glaub mir nur, Lieble; und die Mutter ist mit dem Himmel voll helen, daß ich's auch nicht im Traum wieder muß tun.“

Die gute Natur des Holders-Freit hatte unterdes seine Kräfte nicht überwinden. Er durfte wieder auf die freie Luft. „Ja“, sagte er, als er auf einem Stuhle in seinem Stabgelanten lag, „es ist doch kurios, wie alles will gelernt sein, auch das Krankein, und hernach auch das Wiedergebühren. Ja, wenn man läßt und redt und handelt, da denkt man gar nicht, daß man jedes Vieh und jede Bewegung erst hat auswendig machen lernen, wo man jetzt gar nicht mehr daran denkt, daß man sie will machen, als wenn's halt von selber geht. Und wenn ich wieder gesund bin, hernach werde ich's auch nicht begreifen, daß ich erst ins Gesundsein gar nicht recht hab' hinein können kommen, und daß ich's erst wieder hab' müssen lernen. Ich weiß, vor gesund war, bei ich nicht wüßten, daß er einen Heiler, der mich heilt, meinen, er nicht auch nicht wissen, daß eine Sonne ist und ein Himmel und Gras und Baum.“ Freyund spur ich das alles, wie ein Kranke seiner Magen. Die Damm' drücken mich, der Himmel ist, als wenn er sich auf mich legen wollte oder schon lag mit seiner schrecklichen Macht, und das grüne Gras, das hernach mir ostentlich den Boden, so grün ist's, als müßte ich mich dagegen setzen und die Summe da macht mich bis in den Magen hinein tonus. Das ist verwünscht; jedes Geinle, wo da liegt, und jedes Vieh, das sich lieh flügel wußt, und jeden Grasstamm spur ich einsehn. Da steht man erst recht, was das für dumme Zeug mit dem Widder ist gewiß, daß ich den Boden der Erde mir, da kann man sich nur mit der Gedanken erwecken. Und wenn einer sein Glück kann regen, so kann er doch ein Mann sein und ein rechter

dazu. Den Mann mach't's, daß einer denkt und bleibt ganz ruhig, ist auf den, was es einmal hat gelagt.“

„Jetzt hat er seine Großmutter vor sich stehen.“ Sie meinte. „Wie denn, Freit?“ Freit fragte der Herr. „Die Alle schlüchzte: „Du lieber Gott, Du am Freitell! daß Du nun wieder dast' und bist gesund, das du dazert mich.“

„Es ist eigen, oft fühlen wir das Mitleid erst recht, wenn der Grund doch schon hinter uns liegt. Das glückliche Viehlein, mit dem ein Kerner die gekochte Suppe isst, rührt uns viel tiefer, als vorher der Junger aus seinem Gesichte. Vielleicht, weil wir nun erst an dem Glücke der Verdringung den Schmerz des vorhergegangenen Entbeuern ermessen. Der weil uns das gegenwärtige Leiden zu sehr erdrückt, als daß wir den Mut hätten, seiner Mitgefühlend uns hinzugeben.“

„Ihr seid ein dummes Vieh“, sagte der Herr. — „Habt Ihr das nun fertig gemacht, da mit der — Ihr wüßt schon, was?“

„Wach nur erst, daß Du wieder stark bist und Deinen Besuch kannst abwarten.“

„Weiter geht nicht“, fragte der Herr. „Ich sie wissen, daß ich auf die Ge' gepakt hab', ob ich sie allein könnt' h'ppen.“

„Freitell, Freitell, freitell“, entgegnete die Alte. „Es ist aber noch nützlich mit den Weiden. Auf, ja! mit einmal, Freitell, hast Du Dich einmal recht gemundet, daß bei Dir aufgeräumt ist gewest in der Werkstatt?“

„Ihr meint, in der alten Zeit?“ So nannte der Herr die Zeit vor seiner Wanderung.

„Ja“, entgegnete die Großmutter.

„Der Herr lieh's ein. Ihr habt einmal heimlich das Zeug reingehämt, weil Ihr gemeint habt, ich werd' wüß, wenn ich's weiß. Tamals bin ich auch wüß gewest; ich hab' nie können finden.“

„Ja“, meinte die Alte, „glaub's wohl; weil Du unter den Spinnen und in allen Ecken hast Dein Ge' aufbewahrt gehabt. Wenn Du Dein Vieh nicht erst eine halbe Stunde halt vergebens müssen lüden, da halt Du gemeint, es schneid't nicht.“

„Ja“, sagte der Herr. „Es ist ein Wort aus dem letzten Gedächtnis Wartung gewest, wo ich — Ihr wüßt schon, was ich hab' mit gen an die alt Zeit. Im Anfang bin ich wüß gewest, daß ich Euchen hatt' hab' lüden müssen, wo sie haben hingehört. Und die Stabell ist angelehnt gewest.“ (Fortsetzung folgt.)

dem Verkehrsminister ernannt worden. Er hat jetzt den gebührenden Lohn erhalten.

**Nur keine Politik treiben.** Außer den im Staatsdienste stehenden Personen soll nun auch den Professoren und Lehrern die Teilnahme an den politischen Vereinen verboten werden.

**Handwerker als Helfer der Polizei.** Die gewerkschaftlichen Verbände Moskaus sind jünger in eine äußerst schwierige Lage verwickelt worden. Infolge der dringenden Forderungen der Polizei gegen einerlei die Moskauer Handwerker in des Wortes vollster Bedeutung die Verbände aus den von ihnen innegehabten Wohnungen hinaus und vernichten andererseits an sie um keinen Preis eine Wohnung. — Der Arbeitslohnrat verwarf! In der Nacht vom 3. Oktober wurden sämtliche Deputierten des Arbeitslohnrates in ihren Wohnungen verhaftet.

**Die Rabattenpartei hält jetzt ihren Delegiertenkongress in Helsingfors ab.** In der ersten Sitzung (am Sonntag) ist nur über die weitere Zukunft der Partei Beschlüsse gefasst worden. Bekanntlich war dieser Parteitag in Russland verboten worden.

**Getöteter Geheimpolitik.** In Warschau wurde der V. ferent der Geheimpolitik, Grün, getötet. Grün, der seit langen Jahren bei der Polizei angestellt war, wurde 1903 wegen Unterbringung zu einjähriger Kerkerstrafe verurteilt, aber dann durch Protektion wieder in den Polizeidienst aufgenommen.

**Nach nicht genügend Todesurteile!** Die Feldkriegsgerichte schaffen den Beschädigten noch nicht genug Menschen ins Jenseits. Auch auf administrativem Wege kann man die vollst. an Verbrechen nicht genügend los werden. Daher hat denn jetzt der Justizminister ein Bescheidungsverfahren, in dem verurteilt wird, daß selbst die einfachsten Gerichte, also die ohne Geschworenen, bei politischen Vergehen Urteile fällen dürfen, ohne die geringste Begründung zu geben!

**Eine interessante Statistik über Konfession, Stand und Bildungsgang der aus politischen Gründen nach Sibirien Verbannten ist erschienen.** Leber werden die absoluten Zahlen darüber nicht angegeben sondern nur die Prozentätze. Im Zeitraum 1884—1900 war der 15.6 Proz. Teil der politischen Moskauer Glaubens, von 1901—1903 aber was fast der dritte Teil. Im ersten Zeitabschnitt waren 90 Proz. der Verbannten Kinder von Adligen oder Beamten, jetzt sind es nur zehn Prozent. Da aber die Gesamtzahl sich vervielfacht hat, ist die Zahl der verbannten Adligen und Beamten trotzdem jetzt noch größer als früher. Vorwiegend hat sich der Prozentatz der Fabrikarbeiter und Bauern, die als „Politische“ nach Sibirien verbannt worden sind. Mit höherer Schulbildung sind verhältnismäßig viele der Verbannten ausgestattet.

**Reise-Eindrücke in Sibirien.** Der bekannte Schriftsteller G. P. J. schildert eine Erlebnisreise während einer Reise in Sibirien. In den Eisenbahnwagen herrscht eine unruhige, aufgeregte Stimmung. Auf den kleinen Expreßstationen kommen Leute herein und bringen mit sich jene Unruhe, die dort in der weiten Ebene, in den kleinen Dörfern, alles erfüllt. Alle sprechen von Tod, von Blut, von Nord, Völkern, von Krieg. Bei uns in Sibirien, wenn wir uns Sorgen machen, so werden wir überhaup nicht mehr lesen können. Und rings umher Soldaten. Viele Soldaten, überall Soldaten, mit Gewehren und Bajonetten. Sie schreiten zwischen den Gleisen umher, sie bilden durch die Fenster eines leeren Zuges auf einem Nebengleis heraus, sie sehen auf dem menschenüberfüllten Bahnhofsplatz. In den Bahnhöfen junge Männer in großer Menge, Studenten, Intellektuelle, Gemeinbauern, Postbeamte, Fabrikarbeiter, auch Studenten, Beamten. Alle sprechen selbst miteinander, und unaufrichtig klingt es: „Revo...“ „Revol...“ „Ihre losen Aussagen sind nicht mehr zu untercheiden. Sie haben alle die eben intelligenten, begierigen Gesichter. Im Wagen beginnt ein alter Mann zu sprechen: „habe es selbst gesehen. 15 Wachen von uns fern, da war im Dore ein großes Meeting. Strafmitz kamen und begannen die Leute auseinanderzuliegen. Sie haben ein kleines Mädchen getötet. Sie war ganz klein, vielleicht nur sein zehn Jahre alt. Sie war so neugierig und lief umher. Ich habe selbst gesehen, wie der Straßmann mit dem Schlag auf den Kopf gab. Er hat sie mit einem Schlag tot gemacht, wie ich nicht nicht mehr. Da kam ein zweiter dazu und begann, sie mit dem Fuß auf den Kopf zu schlagen. mit dem Fuß... mit dem Abi...“ Und plötzlich schluchzte der Greis laut auf und fuhr schluchzend fort: „So klein war sie, sie war tot, und er schlug immer weiter. Er schlug mit dem Fuß und das Gehirn spritzte wie Wasser fern. Jedemal, wenn ich die Augen schließe, sehe ich vor mir, wie das Gehirn aus ihrem Kopfe aufspritzte.“

### Christiastal. Strafkammer.

**Salle.** Vomhender: Landgerichtsdirektor Zade; Ankläger: Staatsanwalt Dr. Kloß. Eine neue Fahrt Der wohlhabende Reisende Marg Sittenfeld aus Berlin hat am 25. April auf der Rückfahrt von Leipzig nach Braunschweig eine bereits abgelaufene Fahrkarte hier vorgezeigt und damit den blinden Passagier markiert. Als der Schaffner die Karte besah, erfuhr er, daß die zur Kontrolle dienenden Merkmale und die 1 von 10 Wägen markiert waren. Zum Schaffner lagte Sittenfeld dann, die Karte wäre erst am 20. März gelöst worden, was aber unwichtig war. In Leipzig an der Bahnsteigpforte hatte man ihm unbekannt durchgesehen. Da der Staatsanwalt offizielle

Arbeitsaufklärung als vorliegend erachtete und hierauf eine Gefängnisstrafe von mindestens drei Monaten ruht, beantragte er vier Monate Gefängnis. Das Gericht nahm aber nur Betrag als vorliegend an und bestellte den Angeklagten mit 600 M. im Falle der ersten Zahlung der Arbeiter Zwang in der Kasse durch ein Fenster bei einer Frau Ostjahr ein und ließ ihr aus einem Küchenkratzen 65 Mark. Der Arbeiter Göge hatte dabei Schmiere gefanden und innerlich ein Meißer entnommen, das er in einer Behälter gefunden haben will. Der Verdacht bei der Frau war außerordentlich hoch und unheimlich. Dem Staatsanwalt nämlich wurden verurteilt Zwang zu einem Jahr und Höhe zu einem Jahr sechs Wochen Gefängnis. Die Ehrenrechte wurden beiden Verurteilten auf zwei Jahren aberkannt.

In der Person des Lützen wurde verhandelt gegen den Arbeiter Karl Schütz, der wegen Substanz angesetzt war, ihm beschuldigt wurde die wegen Substanz angelegte Frau in der Gerichtshalle getreten. Stolz erhielt sechs Monate und die fünf 14 Tage Gefängnis.

Eine Freisprechung ergab eine häufig vorbestrafter Pumpenarbeiter, der am 12. Juli einem armen Jüdischen drei 20 Mark wagenommen haben soll. Die beteiligten Personen hatten vorher zusammen getrunken, und der Angeklagte wollte die Tat nur aus Scherz begangen haben. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten fünf Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht kam aber zu der Überzeugung, daß es sich nur um einen in der Bezeichnung begangenen schlichten Scherz gehandelt habe.

### Schäffengericht.

**Sauspielerbruch und Sachschädigung** beantragte ein in einem hiesigen Schenke ein Generalbesitzer ein schuldhaft gefolgt und der Auforderung der Weitz, sich zu entfernen, nicht nachgegeben waren. Als die Angeklagten beleidigt wurden und sich auch noch an Wirtschaftsgegenständen vergreifen, setzte man sie an die frische Luft. Eine ganze Reihe Weitzten haben sich die Angeklagten durch schuldige Beleidigung zugezogen. Der eine Angeklagte wurde mit drei Wochen Gefängnis und einer Woche Haft, und der andere mit sechs Wochen Gefängnis bestraft. Weitzt mit einem Tage Gefängnis bestraft wurde ein Kupferhändler, der einem Arbeitskollegen in der Werkstatt eine Arbeitsjacke wagenommen hat. Er wollte die Wille für die feilige gehalten haben, da er keine eigene vermisse. Der Angeklagte hat, um vom Gefängnis zu verschonen, da er sonst keine Arbeit verlieren würde. Dieser Wunsch wurde dem Angeklagten erfüllt.

In einer Julinacht wurde bemerkt, daß ein Maurer auf dem Dache in ein Grundstück einbrach, ein Holmauer überstieg und dann sich in einer Gartenlaube benutzte. Als ein herbeigekommener Polizist ihn nach der Wache bringen wollte, wurde der Angeklagte leicht ausfällig. Er muß dafür sechs Tage Gefängnis abmachen.

Verlagt wurde die Sache eines Schlossers, der im Laden eines Schlossermeisters ein Schloss gefaßt und dabei noch ein zweites Schloss mitgenommen haben soll. Früher hatte der Täter den Diebstahl eingeräumt; vor Gericht sagte er, er habe sich mit der Verkaufers des Schlosses nur einen Scherz gemacht. Schuld nun ermittelt worden, was es mit dem Scherz auf sich hat.

Eines Gewerbegehehen sollte sich eine Wittwenhändlerin von hier schuldig gemacht haben. Die Frau zeigte am 10. Juli ihrem Hausvater, in dessen Begleitung sich ein Beamter befand, in ihrem Laden Stellen, die von Wäulen gestohlen waren. Bei einer Untersuchung benutzte sie zwei falschen Bier. Ein Kriminalbeamter, der hinzukam, vermutete, daß die Angeklagte unerlaubt Bier zum Genus auf der Stelle verkaufe. Er ermittelte Anzeige; das Gericht sprach die Angeklagte aber antagsgemäß frei.

Aus einem verlassenen Führerhalle in Wierfeld ermittelte in der Nacht vom 8. September ein Arbeiter einen Schwindelei eines Zuchtgen. Der Angeklagte erhielt mit Rücksicht auf seine Verstrafen sechs Monate Gefängnis.

Verworfen wurde die Berufung eines Reisenden von hier, der vom Schöffengericht, unter Einrechnung einer in Leipzig erhaltenen Strafe von sechs Monaten, mit neun Monaten Gefängnis bestraft worden war. Er hatte sich durch fingierte Bestellungen Provisionen erschwindelt.

### Veranstaltungsberichte.

**Öffentliche Versammlung in Zeit.** In einer Volksversammlung am Mittwochabend in der Wilhelmshöhe sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Fritz Zubeil, Berlin über die schwebenden Fragen der Zeit. In sehr weitläufigen Ausführungen schilderte Genosse Zubeil die Verhältnisse in der äußeren und inneren Politik und kennzeichnete die Gefahren, die derselben mit diesen treffenden Worten. Die Versammlung war vom Anfang bis zum Schluss aufs lebhafteste interessiert und spendete am Schluß starken Beifall. Von einer Diskussion wurde abgesehen. Die Zuhörer wurden nur noch ermahnt, an den Beratungen teilzunehmen, wie sich das für jeden Genossen gebührt. Leider war die Versammlung nur von einigen Hundert Genossen besucht. Das Wetter war ja allerdings schlecht, aber so gut wie der Meisterei und die Genossen des Vorstandes kommen müssen, mag das Wetter sein wie es will, ebensogut sollten auch alle Genossen kommen. Wie kommen nur vorwärts, wenn je der keine Pflicht tut!

**Zeit.** Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag findet wieder die Mitgliederversammlung statt, der natürlich auch Geste und Frauen beizutreten können. Zur Verhandlung kommt in der Hauptsache der Parteitag von Mannheim, dessen Beratungen für unsere Partei so höchst wichtig waren. Es ist deshalb auch notwendig, daß sich möglichst alle Genossen dazu einfinden und event. ihre Ansicht zu den Beratungen des

Parteitags äußern. Außer diesem Thema werden in der Versammlung noch alle Parteianglegenheiten erörtert.

### Soziales.

— Deutschlands Ausfuhr hat sich auch in diesem Jahre wieder wesentlich vermehrt. Im Jahre zu je 20 Zentner betrug sie in den acht ersten Monaten jedes Jahres:

1900	21 386 857	1903	24 937 831
1901	20 785 476	1904	25 047 788
1902	22 029 385	1905	25 739 799
	1866	28 420 009	

Der Export von Eisenwaren, sowie Rasen in war in jedem Monate dieses Jahres bedeutend höher als 1905, er ging im August allein um mehr als 9 Proz. über den vorjährigen Vergleichszeit hinaus. So ergibt sich, daß nicht nur der Menge, sondern auch dem Werte nach ein Exportaufschwung eingetreten ist, den man unter den neuen Verhältnissen nicht oder doch nicht in dem eingetretenen Grade erwartet hätte. Allerdings muß man bei der Beurteilung dieser Entwicklung im Auge behalten, daß das laufende Jahr am Weltmarkt eine starke Steigerung der Nachfrage gebracht hat, die die ungünstigen Einwirkungen höherer Zölle entgegen ganz beiseite oder doch stark verminderte. Sobald die nächste Krise einweht wird, wird sie die deutsche Industrie und damit den deutschen Arbeiter um so härter paden. Dann wird dem „Aufschwung“ der Kassenkammer folgen. Und während das Kapital jetzt Milliarden an Profiten einreißt, wird der Arbeiter dann nicht gleich als das graue Gen. So ist's nun einmal in unserer göttlichen Weltordnung.

### Briefkasten der Redaktion.

**H. Z. in H.** Beantfragen Sie gerichtlich Einreichung. **M. D. in G.** Auch auf dem Spiraume kann eine Kündigung ausgearbeitet werden, sofern nicht durch Vertrag die schriftliche Kündigung vereinbart worden ist. Doch gilt auch dann die mündliche Kündigung, wenn der, dem gekündigt werden ist, nicht auf der Stelle erklärt, daß er sie in dieser Form nicht annimmt.

**Mückenberg.** Wenn in der Dampfmaschine von Meter u. 20 die geschwinderen Zustände hervorgehen, so ist Ansetze beim Ausgerichtet zu erhalten unter Angabe der Zeugen, welche die gemeldete Verwendung des Kondenswassers bestätigen können.

### Quittung.

12.65 M. von der Kolonne Trebnitz-Lebendorf. — 8.45 M. von der Kolonne Sieglitz-Richtdorf. — 10.75 M. von der Kolonne Döbel-Rothberg. — 7.50 M. von der Kolonne Dornitz. — 10.40 M. von der Kolonne Kaltenmark. — 13.15 M. von der Kolonne Weitz. — 17.95 M. von der Kolonne Friedberg. — 18.50 M. von der Kolonne Gröden. — 13.30 M. von der Kolonne Dömitz. Einer von den Allen 3.00 M. S. Labert.

### Bezirkstag

der sozialdemokratischen Partei des Regierungs-Bezirks Merseburg.

Das unterzeichnete Agitations-Komitee beruft den diesjährigen Bezirkstag auf **Sonntag, den 14. Oktober 1906, vormittags 11 Uhr, nach Halle, Gasthof zum Weißen Roß, Geißestraße 5, ein.**

### Tagesordnung.

1. Bericht des Agitations-Komitees und des Sekretärs.
2. Bericht der Kreis-Vertrauensleute.
3. Presse.
4. Der politische Massenstreik und der Mannheimer Parteitag. Ref.: Genosse Dreißer.
5. Die proletarische Jugendbildung.

Referent: Genosse Däumig.

Nach den Beschlüssen der Bezirkstage hat jeder der acht Wahlkreise das Recht, sich durch fünf Delegierte vertreten zu lassen. Die Beratungen sind öffentlich; jeder Parteigenosse hat Zutritt.

Wir ersuchen die Parteigenossen, ihre Vorbereitungen zum Bezirkstage zu treffen.

Das Agitations-Komitee des Regierungs-Bezirks Merseburg.  
J. A.: Karl Reinwand, Friedrichstraße 80.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

Die im heutigen Inseratenteil empfohlene Delikatess-Margarine Mohr & Co. ist an der Köhler-Roskoff-Anstellung mit der goldenen Medaille und einem Ehren-Diplom ausgezeichnet worden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Sunlight Seife**

lässt das mit ihr behandelte Linnen in schneigem Weiß erstrahlen und ersetzt dadurch die Rasenbleiche vollständig. Die Sunlight Seife besitzt nicht nur die Eigenschaft schnell und gründlich zu reinigen, sondern sie schont auch gleichzeitig alle Stoffe und Gewebe.

Die meisten Detailgeschäfte führen diese vorzügliche Haushaltungsseife in den zwei gangbarsten Größen nämlich: das charakteristische Doppelstück zu 25 Pf. und das handliche kleine Oktogonstück (Achtdeckformat) zu 10 Pf.

Man achte genau auf die gesetzlich geschützte Bezeichnung Sunlight Seife und weise andere Sorten, deren Packungen dem Sunlightseifenkarton nachgebaut sind, zurück, da sie nur auf Täuschung des Publikums berechnet sind. Es gibt keinen Ersatz für die echte Sunlight Seife.



## Bericht des Zentral-Agitations-Komitees für den Regierungsbezirk Merseburg für die Zeit vom Oktober 1905 bis Oktober 1906.

Nachdem der vorjährige Bezirkskongress die **Anstellung eines Parteisekretärs für unseren Agitationsbezirk** beschlossen hatte, ist dieses Komitee sofort an die Ausführenden dieses Beschlusses gegangen. Die ersten Versammlungen hat uns in sechs Sitzungen beschäftigt. Zu drei dieser Sitzungen sind die Kreisvertrauensleute mit zugezogen worden, die auch bei der Wahl des Parteisekretärs mitgewirkt haben. Um den Wahlen hatten sich insgesamt 18 Genossen bemerkt, wovon drei zur engeren Wahl gewählt worden sind, und zwar die Genossen **Schneider**, **Wiedemann** und **Schäfer**. **Schneider** und **Drecher** sind den Genossen bekannt, sie gingen dann aus dieser Wahl Genosse **Drecher** hervor, der seinen Posten am 1. April dieses Jahres angetreten hat. Ueber dessen spezielle Tätigkeit wird weiter unten berichtet.

### Protektbewegung gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht.

Am 14. Januar wurden in ganzer Regierungsbezirk Flugblätter gegen das Dreiklassenwahlrecht verbreitet, und zwar in 25 000 Exemplaren. Dem folgten am 21. Januar in allen Orten, wo uns geeignete Lokale zur Verfügung standen, **Protektversammlungen**.

Von öffentlichen Demonstrationen auf Straßen und Plätzen wurde allerorts abgesehen. Wo dennoch an die Verkündung Vorgesänge demonstrierender Charakter sich anschloßen, hatte dies kein zufälliges Ursachen. Die leitenden Parteimitglieder haben überall Demonstrationen eingeleitet, um nicht dem preussischen Militarismus und dem preussischen Zentralismus zum Eingreifen zu geben. Die Besonnenheit und die Disziplin innerhalb der sozialdemokratischen Parteibewegung haben zu ein in sicherer Aussicht stehendes Blutbad unter dem mehrfachen Vorzeichen verhütet. Zur Bewegung war bekannt geworden, daß die Behauptung, Maßnahmen getroffen hätten, um jeden Verstoß einer freischaffenden Demonstration der Arbeitermassen gegen das unwürdige alte Wahlrecht, gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht, mit Waffengewalt zu unterdrücken. Es war deshalb ein Gebot der Vernunft und der politischen Klugheit, daß die Sozialdemokratie den sich ergebenden keine Möglichkeit zu einer berechtigten Gewalttat gegeben hat. Um so wichtiger und wichtiger wiederum verließen sämtliche zum 21. Januar einberufenen Versammlungen alle waren die Versammlungslokale bis auf den letzten Platz gefüllt und allerorts fanden die Ausführungen unserer Redner begeisterte Zustimmung. Der agitatorische Erfolg zeigte sich auch besonders sofort nach dem 21. Januar in dem durchweg erfreulichen Wachstum der Mitgliederzahl in den Parteien und in der Vermehrung des Abonnentenstandes des Volksblattes.

### Die Märzfeier

Am 18. März, die gleichfalls durchweg einen sehr würdigen Verlauf nahm, hat sich ebenfalls zu einer eindringlichen Kundgebung gegen das Dreiklassenwahlrecht gehalten. Von sämtlichen Versammlungsrednern ist neben der historischen, republikanischen Bedeutung des 18. März auch seine Bedeutung für die Einführung einer konstitutionellen Verfassung in Preußen gewürdigt worden, wobei natürlich das bestehende Dreiklassenwahlrecht in entsprechender Weise gebührend und dieses kritisiert worden ist.

### Die Waifeier

Die Waifeier sind noch immer viel zu wünschen übrig, wenn auch in diesem Jahre durchgängig Fortschritte bezüglich der Zahl der Orte, an denen die Waifeier feierlich begangen wurde, und bezüglich der Teilnehmer zu verzeichnen waren. Das Komitee sieht sich veranlaßt, die Genossen in allen Kreisen daran zu erinnern, daß die Waifeier am 1. Mai die würdige Feier des Arbeiterkampfes ist. Aber auch da, wo nur Abendveranstaltungen gemacht werden sind, hätte bei dieser Art der Feier mehr getan werden können. Es hätte die kleinere Orte, wo ganz nur eine, wenn auch die besten Waifeier am Abend des 1. Mai nicht möglich gewesen wäre, an diesen Tagen nichts vernachlässigt. Das Verbot der Waifeier auf den folgenden Sonntag kann nur in ganz besonderen Ausnahmefällen gebilligt werden. Die Waifeier ist eben die am ersten Mai. Wenn

und wo keine Vormittags-Versammlungen möglich sind, muß immer mehr beachtet werden, am Abend irgend ein heiliges Zusammenkommen mit Waifeier zu veranstalten. Die nötigen Redner müssen und werden beschafft werden. Niemand, der ein wichtiges Urteil über die Waifeier sich bilden kann, wird deren agitatorischen und ideellen Wert bestreiten können. Jeder wird zugeben müssen, daß eben der erste Mai der geeignete Tag für diese Feiern ist, weil nur dieser Tag der Feiern ihren psychologischen Charakter gibt.

### Das Agitationskomitee

Nachdem im März dieses Jahres seinen Posten, das Genossenschafts-Komitee in Mitteldeutschland und aus dem Komitee ausgeschied. In seine Stelle wurde Genosse **Reinhold** zum Vorsteher ernannt.

Nachdem am 1. April erfolgten Antritt des Parteisekretärs Genossen **Drecher**, fand am 8. April eine gemeinsame Sitzung mit den Kreisvertrauensleuten statt, bei welcher die Angelegenheiten des Sekretärs sich ergebenden eingehendsten Fragen zu erledigen.

Da der Parteivorstand in Berlin das Gehalt des Sekretärs zu zahlen übernommen hat, bleibt der Parteisekretär nur die Deckung der Reisekosten (Fahrtgelder und Diäten), die sonstigen Kosten für das Sekretariat und die sich nötig machenden Agitations-Zuschüsse an die einzelnen Kreise übrig. Ueber die Ausgaben und die Stellenabrechnung ersichtlich. Entsprechend dem auf dem Bezirkstag gefassten Beschlusse beträgt der Beitrag der einzelnen Kreise zum Parteisekretariat pro Mitglied und Jahr 20 Pf. Das Komitee heischt, diese erhöhte Beitragsleistung mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft treten zu lassen, wobei die Kreisleitungen rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden sind. Eine Ausnahme bezüglich der Beitragsleistung genießt Halle mit dem Saalkreis insofern, als dieses bis auf weiteres nur 10 Pf. pro Mitglied und Jahr zum Parteisekretariat Beitrag leistet. Das hat seinen Grund darin, daß Halle die Ausgaben für einen eigenen örtlichen Sekretär zu tragen hat und durch diesen hier die Tätigkeit des Parteisekretärs in sehr beträchtlichem Maße benötigt wird.

Um über die Fortschritte der Bewegung und diese selbst sich immer ein möglichst genaues Bild machen zu können, beschloß das Komitee, zu sämtlichen Kreisparteiungen, außer dem Sekretär des Parteisekretärs, Genossen **Schmidt**, und je ein weiteres Mitglied des Komitees zu delegieren. Es hat sich bis als sehr günstig herausgestellt, daß im Sommer die Parteikommission über den Stand und die Art der Bewegung, dasjenige, was sich so auf den Kreisparteiungen wiederholt, auf dem Laufenden und kann dann auch besser zum Nutzen der Gesamtbewegung wirken.

Unsere untern Auftruf zu der ins Leben gerufenen Parteischule in Berlin in hatten sich insgesamt 22 Genossen aus verschiedenen Kreisen gemeldet, die im Sommer kommen. Da der Parteivorstand mit den in Betracht kommenden Lehrern die eingehende Auswahl der zuzulassenden Schüler trifft, diese aber noch nicht erfolgt ist, können wir noch nicht berichten, wer von den betreffenden Genossen zum ersten Kursus im November aus unserm Bezirk nach Berlin gehen wird.

Zu Agitations- oder anderen Zwecken sind Mitglieder des Komitees, einschließlich der Kreisparteien, nur 15 mal in Halle zu sehen gewesen. Das im Sommer gefasste Beschlusse, diese Tätigkeit diesen zuzugewähren ist. Sitzungen haben wir insgesamt 21 abgehalten; davon vier gemeinsam mit dem Kreisvertrauensleuten.

Darunter, zu denen das Komitee Stellung nehmen mußte, sind unter den Parteigenossen im vergangenen Jahre erfreulicherweise wenig vorgekommen. Das im Sommer gefasste Beschlusse, die ein Eingreifen unterrichtet nötig machen.

### Bericht des Parteisekretärs

In der gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Komitee und den Kreisvertrauensleuten wurde mitgeteilt, daß die meiste zukünftige Tätigkeit völlig freier Spielraum gelassen. Man sollte bestimmte Direktiven nicht geben, weil diese Folgen der Landesbesprechungen Provinzial- oder Parteisekretäre erst nachgeholt werden können. Wir probieren damit, hoffend, ähnliche gute Erfolge damit zu erzielen, wie die Genossenschaft mit der Schaffung gleicher Posten.

Von glänzenden Erfolgen habe ich nicht zu berichten. Was durch mein Eingreifen an Fortschritten erzielt worden ist, hält sich in bescheidenem Rahmen. Sache des Parteisekretärs wird es sein, zu prüfen, ob mehr hätte erreicht werden können. Ein völlig freies Urteil ist indes deshalb ausgeschlossen, weil nur von einer heftigsten Tätigkeit in Halle berichtet werden kann. In sehr kurzer Zeit kann sich ein etwas nützlicheres Bilden noch nicht in erschöpfenden, großen Erfolgen wiederholen.

### Agitation.

Meine erste nennenswerte Agitation betrieb ich in Halle (Saale) im Oktober 1905. In diesem Monat sind die dortigen Kreisparteien die nötigen Vorbereitungen getroffen haben, habe ich zum Teil unterstützt von Sangerhäuser Genossen, in großem Maße versucht, feste Anlaufpunkte zu schaffen. Nicht allereinst ist das gelungen, so daß nur in acht Orten der Versuch von Erfolg war. In den übrigen Orten wurden verschiedene Umstände den Mitarbeiter mit herbei, doch war dieser in erster Linie auf die allgemeinen Schwierigkeiten zurückzuführen, die unsern organisatorischen Vorbereitungen eben in solch landwirtschaftlichen Kreisen, wie der Sangerhäuser, entgegenstehen. Diegenen Umstände entsprechend konnte auch die Art der Agitation nicht die von großen Versammlungen sondern nur Kleinagitation sein. In einem Orte (Oberbrehmen) war uns erst ein Saal zu einer öffentlichen Versammlung zur Verfügung gestellt, dann aber wieder entzogen worden. Wir haben, als Antwort darauf, am Tage, wo die Versammlung stattfinden sollte, in der ganzen Umgegend Flugblätter verbreitet, durch die das Gebotener Ordnungshelden gebührend gekennzeichnet wurde, womit wir schließlich die agitatorische Wirkung erzielt haben, als mit der hinterbühnen Versammlung möglich gewesen wäre.

Im allgemeinen ist zu der Agitation im Sangerhäuser Kreis zu sagen, daß jetzt auch von der Kreisleitung selbst ernstes Vorwärtstreben bemerkbar ist. Diese ist nach dem letzten Kreisparteitag selbständige Zentraleitung und nicht mehr in der Hand des Sangerhäuser Ortsvereins. Dadurch hat die Kreisleitung für die allgemeine Bewegung freiere Arbeitsmöglichkeit bekommen, was, wie in allen anderen Kreisen, sicher als vorteilhaft erweisen wird.

(Fortsetzung folgt.)

### Außerordentlicher Kreisstag für Halle und den Saalkreis

Donnerstag, den 21. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, im Weißen Hof.

Tagessordnung:  
Beratung und Beschlußfassung über das Statut des Sozialdemokratischen Vereins.

Jeder Distrikt hat das Recht, zu diesem Kreisstage einen Delegierten zu entsenden.  
Heinrich Labert, Parteisekretär.

### Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 8. Oktober.

### Verichterstattung über den Parteitag.

Am Donnerstag findet im Konzerthaus, Marktplatz, die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, in welcher Genosse **Redakteur Däumig** Bericht erstattet über den Parteitag der Kreisparteien. Die Parteigenossen werden gewiß durch recht starken Besuch der Versammlung ihr Interesse an dem Thema erweitern. Auch Frauen können in dem für sie reservierten Teile des Saales der Versammlung mitwirken.

### Was den besonders nützlichen Elementen.

Im Laufe der letzten Jahre gab es wiederholt Gelegenheit, die Tatsache zu konstatieren, daß Streikbrecher und andere Leute, die den besonders nützlichen Elementen" ähneln, sich als Spitzhaken oder Betrüger gezeigt haben. Im Weissen Hof ist dieser Tage auch einer der strengsten Goldbühnen entlassen worden, weil er beim Stehlen von Kupferrohr erwischt worden war. Es war der Schiffzimmerer **Schmidt**, der alle Bemühungen seiner Arbeitskollegen um bessere Arbeitsverhältnisse konsequent bekämpfte und seine Kollegen fortgesetzt heftig hat. Im reichstreuen Arbeitervereine spielte er eine große Rolle und unglücklich wurde er aus einer Veranlassung der Arbeitervereine hinausgeschickt, weil man einen Spitzhaken dort haben wollte. Erschienen bei Wahlen Auftrufe gegen die Sozialdemokratie, so prangte scharf der Name des Schiffzimmerers **Schmidt** mit darunter.

Daß so viele Streikbrecher sich als moralisch brüchig erweisen, ist nicht zufällig. Genoss kommen auch unter den Organisierten Unheilfertigen vor; doch nicht entfernt in dem gleichen Maße.

### Die 3. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden in ihrer Bedeutung für den kunstgewerblichen Arbeiter.

Ende dieses Monats schließen sich die Arbeiten obiger Ausstellung, die nach der Zahl der Besucher die größte Ausstellung in Berlin das bedeutendste künstlerische Ereignis dieses Jahres gewesen sein wird, deren geschmackvolle und nachdrückliche Bedeutung beim kunstgewerblichen Produzenten und Konsumenten nicht ausbleiben wird. Interessant ist es nun, die Ursachen der Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes zu verfolgen, die es im vergangenen 19. Jahrhundert durchzuführen, dem nur so kann der naturwissenschaftliche, geschichtliche, künstlerische und volkswirtschaftliche der heute in Kunstkreisen allgemein zum Siege gelangten neuen künstlerischen Bewegung kommen. Durch die literarische Tätigkeit des Archäologen **Winkelmann**, der mit begeisterten Worten auf die Schätze Griechenlands als leuchtendes Vorbild hinwies, sehen wir am Ende des 18. Jahrhunderts die nationale Bewegung in der bildenden Kunst zu Wurzeln kommen, der selbst ein Goethe seine Schwärmerei für die Schönheit der gotischen Dome opferte, dafür der Menschheit als erste Frucht dieser geistigen Umwandlung seine **Pythia** gab. Diese damals auch neue Richtung war keine Kraft für das Volk, das die Gotterneuerung der Griechen nicht kannte, was die nicht hochachtbare Schönheit der in erster Linie nach Berlin und München verlagerten griechischen Architekturformen nicht verstand, sondern mehr eine Kunst für die Gelehrten.

So hatte die aufwachende, der Ueberwindung der Antike entgegenarbeitende romantische Richtung, die ihr Schönheitssideal nicht erst formte, sondern in der Poesie, in den Gemälden, Statuen und Baumwerken des Mittelalters vorfinden, wegen ihres volkstümlichen Charakters einen tiefgehenden Einfluß auf die Volkskunst. Den Sinn für die Heimat, unsere deutsche Sprache verstanden wir jener Zeit, wie auch die schönen Volkslieder, die Märchen und die unvergessenen Opern Freischütz, Undine nicht zu vergessen: die tiefempfindenden Schilderungen des Reinholders nach Volks- und Familienleben durch die Weisheit des Wagner'schen Mythos.

Stellen die öffentlichen Gebäude im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts reiche griechische Formen, so herrschte im Wohn-

hausbau und in Mobiliar die übertriebene Schönheit. Die antiken Elemente wurden in ihren ursprünglichen übertrieben einfache geometrische Formen herangezogen, so wie: Pyramide, Kugel, und geben die Formen-Motive für den Hausbau unserer Artgenossen ab. Oft gehen sind diese einzelnen, den Zweck des Gegenstandes nicht klar zum Ausdruck bringenden Ergebnisse unserer Vorarbeiten verporlet worden und dennoch war gerade die Ver- oder das sogenannte Plebeierstil, der sich selbstständig, Kundgebung des anspruchsvollen Bürgerturns bis zu um 1830 herum.

An Stelle des ursprünglichen Schaffens trat die Nachahmung von einst aus dem Zeigeweise herausgearbeiteten Formen, die für die Nachkommen mit ihren neuen Dimensionen nicht nur den Wert haben konnten. Die historische Stilrichtung entstand, man betrachtete sich — als unter Schloß 1. der Kunst, einem neuen Stil erlangen — fast mit allen bisher dagewesenen Stilmformen und verweilte am längsten bei der Renaissance. Da jedoch die jedes selbständigen Zuges baren Stilformen nicht im entwerfenden mehr das eminente handwerkliche Können der Renaissance begehrt, so mußte sich für Zeitgenossen, auf der internationalen Ausstellung in London (1851) der fortschrittlichste künstlerische Stilstand zeigen, während Frankreichs traditionelle Liebesgenossenschaft zu jener Zeit noch triumphierte. Um das im allgemeinen verloren gegangene technische und künstlerische Können wiederzugewinnen, sammelte man die besten Vorbilder der Vergangenheit, lam so zur Erziehung der Arbeiter, denen man den Sinn für die Kunstgewerbe-Sache erhellte. Darnach traten die verschiedenen Nationen in Wettbewerb miteinander; — für Deutschland war an eine führende Stellung wie jetzt jedoch noch nicht zu denken.

So fand denn im Jahre 1876 in München die erste Kunstgewerbe-Ausstellung statt, die den erbotenen Gang der Vergangenheit mit dem gegenwärtigen Zeitalter verknüpfte und die Idee noch immer in unserer Vaterlands" wurde. Da jedoch von der Kunstindustrie die besten Vorbilder recht häufig auf Maschinenfabriken verarbeitet wurden, so wird es uns Menschen von heute verständlich, daß im selben Jahre der damalige deutsche Reichskongress auf der Weltausstellung in Philadelphia, Pa. den Preis für den besten Zeissler der deutschen Kunstgewerbe-Exhibition" gründete. Die zweite auch wieder in München (1888) stattgehabene Kunstgewerbe-Ausstellung, die

mir selbst zeigen zeigte, daß die als echt nationaler Stil gepriesene Renaissance ihrer Mission nicht erfüllt hatte, doch die Stil genau so eine vorübergehende Erscheinung war wie die pompösen Formen des Barock und die großstädtischen des Rokoko die ihn ablösten. Ein rieses Schalen mit den historischen Werten war an Stelle der strengeren Kopiererei getreten und das insoweit wieder erworbene Können trat mit Eleganz selbstbewußt auf. "durch zur Natur" erscholl es nun; der Einfluß Japans macht sich geltend und damit war der Werk gebau, auf dem die Maler und Bildhauer zum Kunsthandwerk herüberzogen, um Neuland zu erobern. Mitte der neunziger Jahre sehen wir die Ansichten der frühen Renner: etwas zweigedanktes Reiz zu schaffen, vertriebt und von 1900 ab den Barock-Kunstausstellungsjahre, weil sich ein glänzender Erfolg an den andern, wie in die Ausstellungen von Garmisch, St. Louis und jetzt die Stadt mühseligster Ausstellungen, Dresden, selbst beweist.

Was bietet nun diese Ausstellung, die ein Bild der künstlerischen Kultur unserer Tage geben soll, besonders? Es werden in erster Linie künstlerische Sammlungen vorgeführt, die früher in besonderen Kunstausstellungen untergeordneten Wert der Malerei und Plastik geben ihren künftigen Selbstwert auf man fügt sie hier mit den Leistungen des Kunsthandwerks wie der Kunstindustrie zu einem harmonischen Ganzen im individuell stimmungsvollen Räume zusammen. Um dieses Ziel recht eindeutig und zum Ende zu setzen, wurde mit dem früheren Entwurf der durch Übersicht beleuchteten, ein unmaßes Bild erhebenden Ausstellungsformen gebrochen und überall da, wo es wohnen, weil sie einzig und allein den Raum, die Dinge im rechten Maße zeigt, gemäß. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet ist diese Kunstgewerbe-Ausstellung eine große für Vorkommen. Um dieses Ziel recht anschaulich zu erreichen, zeigte die Ausstellungs-Teilung das größte Entgegenkommen der Künstler gegenüber; man wies ihnen die für ihre Raumgeheimnisse geeigneten Plätze an, gab in der Maßzahl der Räume die unentgeltlich ab, oder verstaubte doch wertvolle Einrichtungen. Nicht die Praktiker sind in der Hauptsache die Künstler, sondern die Künstler, die sich das zweite Fernsehen, Merkmals dieser Ausstellung, denn wir uns den ihren Zustand zu verbessern, wo sich die geschäftsgewandten Praktiker von tüchtigen aber unbekannten Künstlern oder





Revolution in Russland.

Petersburg, 8. Oktober. In verfloßener Woche kamen in Petersburg 23 Raubankfälle durch Demagogene vor, bei denen...

Petersburg, 8. Oktober. Die Zahl der aus politischen Gründen nach Sibirien Verbannten ist gegenwärtig so groß, daß man täglich verheerende Anstaltsentleerungen einstellt.

Bodum, 8. Oktober. Gestern fanden in allen Revieren Bergarbeitererkrankungen statt, in denen der jüngste Versuch war, die Zieherkommission besetzt zu werden.

Posen, 8. Oktober. Auch aus mehreren westpreussischen Kreisen gehen jetzt bei der Regierung in Marienwerder fortgesetzt Proteste polnischer Eltern wegen des Verbots der polnischen Sprache bei der Erstellung des Religionsunterrichts ein.

Neustadt (Schwarzwald), 8. Oktober. Sonnabend Abend führte ein Neubau der Zellulosefabrik zusammen, ein Arbeiter wurde getötet, fünf wurden verwundet.

Rom, 8. Oktober. Wie nunmehr amtlich festgestellt, sind bei dem Eisenbahnunglück von Vicenza vier Personen getötet, 28 schwer verletzt worden.

Beantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

den allen Bedingungen wieder eingekleidet. Die Wirtseigenungen, mit Ausnahme des alten Wirtseigenbes, haben sich vergrößert, im Zukunft vierzehntel Litter Lagerbier zu 14 Pf.

Vermischtes. Eisenbahnunglück. Ein Eisenbahnzug, in dem sich das 15. Kavallerie-Regiment befand, welches an der kubanischen Fronten teilnehmen sollte, fuhr bei New York einem anderen Zug in die Klänge.

erkliden zwei Bergleute. Die meisten der Verunfallten sind Negere, einige Ungarn und Amerikaner.

Eisenbahnunfälle. Ein Zusammenstoß des D-Zuges Kiel-Bahnhof mit einem Auto-Wagenzug ereignete sich bei Giefeld. Der Straßenwagen explodierte, Maschinenführer, Heizer und Motorführer wurden verletzt.

Eine sozialistische Kolonie. Seit einiger Zeit trug sich Ulten Einzel, der Verfasser der Roman 'Der Kampf mit dem Plan, eine kleine Kolonie auf sozialistischer Grundlage zu gründen.

Hausfrauen kauft nur MAGGI'S Würze mit dem Kreuzstern. Man lasse MAGGI-Würze nur in MAGGI-Originalfläschchen nachfüllen. Sehr ausgiebig: Man verwende stets den Würzsparer.

Süsmilch's Walhalla-Theater. Heute sowie täglich das sensationelle Oktober-Programm. Unbedingt durchschlagender Erfolg. Jede Nummer ersten Ranges.

Lebendfrische Ware. Nordsee-Halle. Tages-Preise: Schellfisch ohne Kopf 32 Pf., Helgol. Schellfisch 40 Pf., Helgol. Schellfisch 35 Pf., Bratschellfisch 20 Pf., Kabeljau ohne Kopf 28 Pf., Karbonaden 35 Pf., Ansterntisch-Koleletten 60 Pf., Rotzungen 75 Pf., Schollen 40 Pf., Bratschollen 28 Pf., Steinbutt 110 Pf., Steinbutt 90 Pf., Heilbutt 80 Pf.

ner (Mietst. und Schloßstraße 9). Mechaniker Engelmann und Anna Merkel (Vehpzig und Weingärten 41). Schuhmacher Fischer und Anna Seife (Gr. Märkerstr. 21 und Landenstr. 10).

Stadt-Theater in Halle a. S. Direction: M. Richards. Dienstag den 9. Oktober 1906. 26. Abonnement-Vorstellung. 2. Vorstellung im Deutschen Lustspiel-Theater: Die Wittschuldigen.

Apollo-Theater. Direction: Gustav Poller. Gastspiel des Berliner Thalia-Ensembles. Einem Riesen-Lacherfolg erzieht allabendlich Bis früh um Fünf!

Nordsee-Halle der Deutschen Dampfschiff-Gesellschaft 'Nordsee'. Gr. Ulrichstrasse 58. Telefon Nr. 1275. Kuchensicher gratis.

Seelzer, 87 J. (Eichenhaus). Maschinenarbeiter Thomas, Lotzberg (Klinik). Arbeiter's Barga, 60 J. (Schmidtstraße 20). Wärtner's Wolf, Chemau, geb. 22. J. (Hilfsplatz 10).

Theater lebender Photographien. Grosse Ulrichstrasse 20. Neues Programm. Arbeitsmädchen werden gesucht von der Salischen Papierwarenfabrik M. Jovin-hoff, Thomastischstraße 33.

Schule, Kirche, Arbeiter von Paul Göhre. Preis 15 Pf. Volksbuchhandlung.

Ständesamtliche Nachrichten. Halle (Süd. Steinweg 2), 5. Okt. Aufgeboten: Kaufmann Lehner und Julie Wischoff (Nackertstr. 4).

Aufgeboten: Maler Richter und Luise Höhle (Brüderstr. 11 und Gr. Märkerstr. 7). Radierer Manig und Marie Neumann (Hilfsbergweg 19 und Weingärten 29).